

DIE FRAU DES NOBELPREISTRÄGERS

SWE / USA 2017

Originalsprache: Englisch
Originaltitel: The Wife
Genre: Drama
Regie: Björn Runge
Drehbuch: Jane Anderson



20th Century Fox

Produktion: Claudia Bluemhuber; Piodor Gustafsson; Rosalie Swedlin;
Jo Bamford; Meta Louise Foldager Sørensen; Piers Tempest
Musik: Jocelyn Pook
Kamera: Ulf Brantås
Schnitt: Lena Runge
Besetzung: Glenn Close (Joan Castleman); Jonathan Pryce (Joe Castleman);
Annie Starke (die junge Joan Castleman); Harry Lloyd (der junge
Joe Castleman); Max Irons (David Castleman, Sohn); Alix Wilton
Regan (Susannah Castleman, Tochter); Christian Slater (Nathaniel
Bone, Journalist); Elizabeth McGovern (Elaine Mozell, Autorin)

Länge: 101 Minuten

FSK: ab 6 Jahren

Auszeichnungen (Auswahl):

76th Golden Globe Awards 2019: Best Actress – Motion Picture Drama (Glenn Close)

23rd Satellite Awards 2019 – Best Actress in a Motion Picture, Drama (Glenn Close)

23rd Capri Hollywood International Film Festival – Best Actress (Glenn Close); Best
Supporting Actor (Jonathan Pryce)

Alliance of Women Film Journalists – Actress Defying Age and Ageism (Glenn Close)

Women’s Image Network Awards – Best Film Written By a Woman (Jane Anderson)

Kurzkritiken (Auswahl):

„Ein großartig gespieltes Ehedrama.“ (*Der Spiegel*)

„Glenn Close in a class of her own.“ (*The Guardian*)

Empfehlung:

Aus der Filmkritik der epd-Film vom 18.12.2018 von Anke Westphal:¹

„Glenn Close spielt diese Joan Castleman als kultivierte und diskrete Frau von großer Selbstkontrolle, die ihre stille Wut lange zu unterdrücken weiß. Unvergleichlich ist der frostige Ausdruck, den ihr Gesicht mehrfach annimmt, wenn es ihr dann doch zu viel wird. „*The Wife*“ ist ganz der Film von Close. [...]

¹ <https://www.epd-film.de/filmkritiken/die-frau-des-nobelpreistraegers>.

Man fragt sich, was dieser Film wäre ohne Glenn Close. Wie er mit einer weniger meisterlich nuanciert agierenden Darstellerin wirken würde. „*The Wife*“ verdankt Close alles: die stets latent bewölkte Atmosphäre im ehelichen Miteinander und die schubweise Explosion im Streit. Für Joan ist die Reise nach Stockholm, wo jeder über jeden Witz von Joe lacht und sie selbst wiederholt subtil gedemütigt wird, der längst fällige Anlass, ihr Lebenskonzept zu überprüfen und damit die Arrangements, auf die sie sich einließ.

Joans Stolz und ihre Würde sind das imaginäre Rückgrat dieses Films. Dabei sind in der Figur von Glenn Closes Joan äußerst komplexe Sachverhalte konzentriert, etwa Reflexionen über die Stellung der Frau im Kunstbetrieb in Vergangenheit und Gegenwart und über die Spannung zwischen privater und öffentlicher Identität. Letztlich geht es in „*The Wife*“ um den Preis von Sichtbarkeit und Autonomie. Joans Forderung an Joes Biografen stellt hier ein Programm dar: „*Beschreiben Sie mich nicht als Opfer. Ich bin viel interessanter!*“

Filmeinführung: Die Frau des Nobelpreisträgers

Der Regisseur (Björn Runge):

Björn Lennart Runge (* 1961) ist ein schwedischer Regisseur und Drehbuchautor. Schon seit seinem 20. Lebensjahr sammelte er erste Erfahrungen in der Filmbranche. Nach dem Studium der Regie am „*Dramatiska Institutet*“ in Stockholm legte er 1996 sein Debüt vor mit der Komödie „*Harry und Sonja*“ („*Harry och Sonja*“), einer Liebensgeschichte zwischen dem Krankenhausfriseur Harry und der Reinigungskraft Sonja.

Sein Interesse an der Darstellung von Alltags-, Familien- oder Beziehungsgeschichten zeigte er 2003 auch mit „*Morgengrauen*“ („*Om jag vänder mig om*“). Für seine Darstellung der mit schwarzem Humor erzählten und locker miteinander verknüpften drei Geschichten wurde er 2004 mit dem „*Guldbagge*“, dem nationalen Filmpreis Schwedens in den Kategorien „Beste Regie“ und „Bestes Drehbuch“ ausgezeichnet. Für das Drama „*Mund zu Mund*“ („*Mun mot mun*“) über den Kampf eines Vaters, der seine Tochter an Drogen und Kriminalität zu verlieren droht, wurde er bei den „54. Internationalen Filmfestspielen Berlin“ (2004) mit dem „Silbernen Bären“ und dem „Blauen Engel“ ausgezeichnet sowie für den „Goldenen Bären“ nominiert.

Nach einer längeren Produktionspause legte er 2017 mit „*Die Frau des Nobelpreisträgers*“ („*The Wife*“) einen international beachteten Film vor, der seine Premiere beim „42. Toronto International Film Festival“ feiern durfte.

Die Hauptdarsteller (Glenn Close und Jonathan Pryce):

Glenn Close (*1947) ist eine US-amerikanische Schauspielerin und Sängerin. Aufgrund der Berufstätigkeit ihres Vaters, eines Arztes, verbrachte sie ihre Jugend sowohl in der Demokratischen Republik Kongo als auch in Internaten in Neuengland. Ihre Laufbahn als Schauspielerin begann sie bereits im letzten Jahr ihrer College-Ausbildung am Broadway Theater. Insgesamt dreimal erhielt sie den Theater- und Musicalpreis „*Tony Award*“ (zuerst 1982, dann 1992 und 1995).



Neben ihren Auftritten am Broadway in Musicals (z.B. in „Sunset Boulevard“ [1994] und zuletzt in „Into the Woods“ [2012]) und Theaterstücken wirkte Glenn Close in zahlreichen Filmproduktionen mit. Für ihre beeindruckenden Darstellungskünste wurde sie mehrfach für den „Oscar“ nominiert: in der Kategorie „Beste Hauptdarstellerin“ für ihre Rollen in „Eine verhängnisvolle Affäre“ (1987), „Gefährliche Liebschaften“ (1988), „Albert Nobbs“ (2011) und „Die Frau des Nobelpreisträgers“ (2017); in der Kategorie „Beste Nebendarstellerin“ für ihre Darstellung in „Garp und wie er die Welt sah“ (1982), „Der große Frust“ (1983) und „Der Unbeugsame“ (1984). Trotz zahlreicher Nominierungen konnte sie den Filmpreis bisher noch nicht gewinnen.

Wie schon in zahlreichen von ihr im Laufe ihrer Karriere verkörperten Rollen spielt Glenn Close auch in „Die Frau des Nobelpreisträgers“ eine Frau, deren Handeln durch starke Effekte und innere Konflikte getrieben ist. Für ihre Rolle als Joan Castleman wurde sie u.a. bei den „76th Golden Globe Awards 2019“ mit dem „Golden Globe“ in der Kategorie „Beste Hauptdarstellerin in einem Drama“ ausgezeichnet.

Jonathan Pryce (*1947) ist ein britischer Schauspieler. Nachdem er in den 1970er Jahren Mitglied der „Royal Shakespeare Company“ war, wirkte er in zahlreichen internationalen Filmproduktionen neben prominenten Schauspielern mit, z.B. in „Brazil“ (1985, neben Robert De Niro und Bop Hopkins), in „Evita“ (1996, neben Madonna und Antonio Banderas) und in „James Bond 007 – Der Morgen stirbt nie“ (1997, neben Pierce Brosnan).

Seine Filmographie ist so lang wie vielfältig. So verkörperte er die titelgebende Hauptfigur in „Martin Luther, Heretic“ (1983), einem Spielfilm zum 500. Geburtstag des Reformators, sowie die Rolle des Saul in dem zweiteiligen Fernsehfilm „Die Bibel – David“ (1997). Mit einem religiösen Thema beschäftigt sich auch die Produktion „Die zwei Päpste“ (2019), in der er Jorge Mario Bergoglio SJ / Papst Franziskus spielte. Neben Rollen in historischen Dramen (z.B. „Reise der Verdammten“ [1976], „Das Halsband der Königin“ [2001] oder „Victoria & Albert“ [2001]) wirkte Jonathan Pryce auch in Komödien (z.B. „Jumpin’ Jack Fish“ [1986] oder „Er? Will! Sie Nicht?“ [1989]) und Actionfilmen (z.B. in der Reihe „James Bond 007“ [1997] oder „G. I. Joe“ [2009; 2013]) mit.

Inhaltsangabe:

Es ist ein Anruf, der alles verändert: „Mr. Castleman, es ist mir eine große Ehre, Ihnen mitteilen zu dürfen, dass Sie den diesjährigen Nobelpreis für Literatur erhalten werden“. Mit der telefonischen Bekanntgabe des Literaturnobelpreisgewinners von 1992 geht für den US-amerikanischen Schriftsteller Joe Castleman ein Lebenstraum in Erfüllung. Mit ihm freut sich seine Ehefrau Joan. Stets ist sie an seiner Seite, nimmt dem literarischen Genie die lästigen Niedrig- und Notwendigkeiten des Alltags ab.

Gemeinsam mit ihrem Sohn, ebenfalls angehender Schriftsteller, machen sich die Castlemans auf den Weg nach Stockholm zur Preisverleihung. An Bord des Flugzeugs treffen sie auf den Journalisten Nathaniel Bone, der für seine Biographie über Joe zu der gemeinsamen College-Zeit des Ehepaars recherchiert hat. Bei seiner Recherche ist er auf

folgeschwere Hinweise gestoßen. Als er Joan kurz vor der Preisverleihung mit seinem Verdacht konfrontiert, wird das Leben der ganzen Familie auf den Kopf gestellt. Die Reise zur Preisverleihung, der Höhepunkt für das Familienoberhaupt Joe, wird damit für die ganze Familie Castleman zu einer Reise in die Vergangenheit, die manches Geheimnis birgt.

Gestaltung:

Die Handlung des Films konzentriert sich strikt auf die Nobelpreisverleihung: der „große Tag“ für den Schriftsteller Joe Castleman. Gleich die erste Sequenz thematisiert die angespannte Nervosität am Abend vor der Bekanntgabe des Preisträgers. Die telefonische Benachrichtigung durch einen Sekretär der Nobelstiftung am nächsten Morgen erfolgt über eine Doppelschaltung: das Ehepaar erhält dieselbe Botschaft, doch empfangen sie sie über zwei verschiedene Hörer, in unterschiedlichen Räumen. Obwohl die Botschaft rein akustisch an beide ergeht, lassen sich hier bereits erste Hinweise auf den beginnenden Entfremdungsprozess zwischen den Eheleuten erkennen.

Das separate Einfangen der beiden Protagonisten mit der Kamera bildet ein häufig verwendetes Gestaltungselement: Das Ehepaar befindet sich zwar an demselben Ort, ist von denselben Menschen umgeben, hört dieselbe Botschaft, erlebt denselben Moment; doch nehmen beide die Situation höchst unterschiedlich wahr, wie insbesondere die Fokussierung auf Joan's starres, unbewegt-maskenhaftes Gesicht illustriert.

Während auf der primären Erzählebene sämtliche Handlungsstränge auf die Ereignisse um die Nobelpreisverleihung ausgerichtet sind (z.B. der Flug nach Europa, die Festlichkeiten vor der Preisverleihung, inkl. eines Probedurchlaufs der Veranstaltung), wird die Erzählung durch mehrere zeitliche Rückblenden unterbrochen. Diese zweite Erzählebene spielt in den 1950er Jahren, in der College-Zeit von Joe und Joan. Sie zeigt Joan als begabte Literaturstudentin und Joe als charismatischen Universitätsdozenten. Die junge Joan Castleman wird von Annie Starke (* 1988), der Tochter von Glenn Close, gespielt.

Interpretation:

Die Frau an seiner Seite

Joan verkörpert die sprichwörtliche „Frau an seiner Seite“. Stets hat sie ihren Mann und seine Bedürfnisse im Blick. Nicht nur zu Hause, auch auf Reisen sorgt sie sich um ihn, um seine Gesundheit, um seine Wirkung in der Öffentlichkeit. Mit Fürsorge, Umsicht und Geduld scheint sie an der Seite des literarischen Genies die Rolle ihres Lebens gefunden zu haben. Sie selber steht dabei nie im Mittelpunkt. Auch im Familiengefüge kommt ihr die Rolle der Moderatorin zu. Ausgleichend vermittelt sie bei eskalierenden Konflikten zwischen Ehemann und Sohn.

Ihre Rolle verändert sich zunächst auch nicht wesentlich, als der entscheidende Anruf kommt, der für die Anerkennung der beruflichen Karriere ihres Mannes alles bedeutet.

Während sich der Preisträger auf die Entgegennahme erster Glückwünsche vorbereitet, wird sie vom Sekretär der Nobelstiftung angewiesen, die zu erwartenden Anrufe und Anfragen durch Gratulanten und Journalisten zu kontrollieren, um ihrem Mann auch weiterhin den Rücken freizuhalten. Für Joe bedeutet die Preisverleihung in Stockholm den Höhepunkt seiner Karriere; Joan hingegen – so äußert sie gegenüber Vertrauten – will in Stockholm überhaupt nicht glänzen, sondern nur „eine unauffällige First Lady“ sein, indem sie sich gegen das Tragen eines mondänen Pelzmantels entscheidet.

Zwischen Nähe und Entfremdung

Das Ehepaar Castleman tritt in der Mehrzahl der Szenen gemeinsam auf. Von besonderer dramaturgischer Bedeutung für das Fortschreiten der Handlung sind hingegen Sequenzen, die die beiden alleine zeigen. So kommt es zu einem schicksalhaften Moment, als Joan alleine in Stockholm unterwegs ist und auf den Journalisten Nathaniel Bone trifft, der sie mit den Ergebnissen seiner Recherche konfrontiert. Währenddessen ist auch Joe auf sich allein gestellt: beim Probedurchlauf der Preisverleihung wirkt er unsicher, verwirrt und orientierungslos. Sein Verhalten, das er bei Abwesenheit seiner Frau zeigt, präfiguriert das dramatische Ende des Films.

Die zeitlichen Rückblenden in die gemeinsame College-Zeit illustrieren die enge, geradezu symbiotische Beziehung des Paares. Beide teilen die gemeinsame Leidenschaft für die Literatur und das Schreiben. Doch schon in den Anfängen ihrer Beziehung zeigen sich erste Asymmetrien in der Beziehung. Als es zu ersten Konflikten kommt, wird die Ambivalenz der gemeinsamen Begeisterung für das Schreiben deutlich: Kritik an seinen literarischen Entwürfen durch seine Partnerin kann Joe nicht akzeptieren und fordert ihren Respekt für sein literarisches Schaffen, für seine Person ein. Doch selbst als Joe seine Frau im Streit mit ungerechten Vorwürfen tief verletzt, fürchten beide ein mögliches Beziehungsende. Doch ihre symbiotische Verbindung besteht nicht allein auf emotionaler Ebene.

Zugleich machen die Sequenzen deutlich, wie sehr sich die Beziehung des Paares verändert hat. Während sie nach der ersten Zusage des Verlags auf dem Bett hüpfen und sich gemeinsam freuen („Wir werden veröffentlichen!“), jubelt nach der Bekanntgabe des Nobelpreisgewinners nur Joe übermütig („Ich hab’ den Nobelpreis!“).

Eine Reise zur Wahrheit?

Als Joe den sehnlichst erwarteten Anruf entgegennimmt, besteht er entschieden darauf, dass vor der Verkündigung der „frohen Botschaft“ zuerst seine Frau über eine zweite Leitung hinzu geschaltet wird. Joan nimmt die Nachricht und die Begründung der Jury reingungslos auf, ist wie erstarrt. Ihr Schweigen überrascht zunächst nicht – ist doch nicht sie, sondern Joe der „Mann der Stunde“, auf den sich die Presse stürzen wird.

Während Joan verstummt, kokettiert Joe bei der Verlesung der Begründung der Jury-Entscheidung mit seinem Alter. Trotz übergroßer Freude ob der außergewöhnlichen Ehreung weicht er der Laudatio aus. Joan hingegen verharrt im Nachbarraum mit erstarrtem

Gesichtsausdruck. Diese Miene wird dem Zuschauer in weiteren Schlüsselszenen begegnen, die die zunehmende Entfremdung der jahrzehntlang miteinander verbundenen Eheleute nachzeichnen.

Gleich drei Castleman machen sich auf den Weg nach Stockholm zur Preisverleihung. An Bord ist auch der gemeinsame Sohn, ebenfalls angehender, bislang noch erfolgloser Schriftsteller, der nach Anerkennung durch seinen Vater giert. Während sich Joan begeistert von den Kurzgeschichten ihres Sohnes zeigt, findet der international gefeierte Vater kaum Zeit für ein Gespräch. Vielmehr nutzt er das Umfeld der eigenen Ehrung, um seinen Sohn hämisch vorzuführen. Der Zuschauer mag es ahnen: Nicht bloß ein literarisch Schaffender hat sich auf den Weg nach Stockholm gemacht und ringt um die Anerkennung seiner Arbeit.

Annäherungen an den Film:

Anregungen zur Diskussion oder für das eigene Nachdenken:

1) Der Literaturnobelpreis und die Gender-Frage:

Bei einer privaten Feier in Connecticut erhält Joe die Gelegenheit für eine erste öffentliche Danksagung. Sowohl seine hochschwängere Tochter Susannah als auch seine eigene Ehefrau Joan weiß er lediglich mit dem Prädikat „*wunderschön*“ auszuzeichnen. Andere Kompetenzen der beiden Frauen scheinen weder für ihn noch für das Publikum von Interesse zu sein. Während Joe als Preisträger und „Mann der Stunde“ im Rahmen der Feierlichkeiten in Stockholm mit interessanten Gesprächspartnern, ebenfalls Genies auf ihren jeweiligen Gebieten, bekannt gemacht wird, erwartet seine Frau nur das traditionelle „Damenprogramm“: Shoppen und Kosmetik.

Auch die zeitlichen Rückblenden thematisieren die Gender-Frage. Während Joe's Kurs an der Universität fast ausschließlich von jungen, interessierten Frauen besucht wird, rechnet die Autorin Elaine Mozell mit der Realität des Marktes ab. Resigniert konstatiert sie, dass Bücher von Autorinnen lediglich auf dem „*Alumni-Haufen*“ ihrer Universitätsbibliotheken landeten und keinerlei Aufmerksamkeit der Männer in Gestalt von Kritikern, Herausgebern oder Verlegern bekämen. Als die idealistische Joan insistiert: „*Ein Schriftsteller muss schreiben!*“, entgegnet die Autorin schroff: „*Ein Schriftsteller muss gelesen werden!*“

Zum Weiterdenken:

- „Die Frau des Nobelpreisträgers“, „*The Wife*“ (der englische Originaltitel), „*Vivere nell'ombra*“ („*Leben im Schatten*“, der italienische Untertitel), „*La buena esposa*“ („*Die gute Frau*“, der spanische Filmtitel), „*האישה*“ („*Die Frau*“, der hebräische Filmtitel), das Bild auf dem DVD-Cover, die filmische Darstellung der jungen und der älteren Joan Castleman: Kommen jeweils unterschiedliche Frauenbilder zum Ausdruck? Welche Akzente werden bei der Titel- und Bildauswahl gesetzt?



- Den Castlemans wird ein weiterer Nobelpreisträger und dessen Familie vorgestellt. Dort ist u.a. auch die Frau Wissenschaftlerin, die die Arbeit ihres Mannes – trotz (oder gerade wegen?) aller internationalen Erfolge – kritisch begleitet. Ihm gegenüber entgegnet Joe kalt: „*Meine Frau schreibt nicht.*“ Was mag diese Familie über die Castlemans denken?
- Eine der Rückblenden zeigt die erste berufliche Tätigkeit der jungen Joan in einem Verlagshaus. Während sie ihren Kollegen Kaffee nachschenkt, lassen sich die männlichen Programmverantwortlichen über aufstrebende Autorinnen aus: selbst die Urheberin eines zunächst als „*fast schon brilliant*“ bewerteten Schreibstils wird schnell allein auf ihre optische Erscheinung reduziert. Das hier erkennbar werdende Problem der Darstellung weiblicher Autoren im klassischen Feuilleton wurde im Spätsommer 2019 auf Twitter unter dem Hashtag *#dichterdran* intensiv diskutiert. Mit humorvollen und kreativen Tweets wurde von Nutzern angeregt, namhafte männliche Autoren probeweise so zu porträtieren, wie häufig ihre weiblichen Kolleginnen präsentiert und bewertet werden.
- Der junge Joe klingt als noch erfolgloser Autor: „*Das Leben ist so verdammt ungerecht!*“ Würde der ältere Joe oder die ältere Joan ihm beipflichten?

2) Die Frau an seiner Seite: zwischen Loyalität und Anerkennung:

Die Castlemans verbindet eine langjährige Ehe. Joan's Betrachten von Erinnerungsstücken aus der gemeinsamen Vergangenheit (z.B. die Gravur „*In Awe*“ [„*In Ehrfurcht*“] auf der Rückseite ihrer Armbanduhr oder das Erstlingswerk ihres Mannes „*The Walnut*“ [„*Die Walnuss*“]) leitet jeweils über zu den Rückblenden in die Anfangszeit ihrer Beziehung. Doch nicht nur Joan sieht sich mit diesen Erinnerungen anlässlich der Ehrung des Lebenswerks ihres Mannes konfrontiert.

Auch der Journalist Nathaniel Bone beschäftigt sich im Rahmen seiner Recherche mit dieser Zeit. Bereits auf dem Flug nach Stockholm, bei seiner ersten Begegnung mit dem Ehepaar, fühlt er der Beziehung auf den Zahn. Als er auf den Missstand hinweist, dass die jeweiligen Partner von Preisträgern i.d.R. zu wenig Anerkennung erhalten, wird er von Joe sofort scharf zurechtgewiesen.

Doch in den Rückblenden wird der Zuschauer Zeuge von den großen Opfern, die Joan brachte. Als Schriftstellerin „musste“ sie – ihren eigenen Überzeugungen folgend (s.o.) – schreiben. Doch da das große Geheimnis selbst vor den Kindern verborgen werden sollte, konnte sie ihre eigenen Kinder kaum beim Aufwachsen zusehen. Die Verbitterung über das Verpasste wird insbesondere in ihren Tränen beim Telefonat mit der Tochter nach der Geburt des ersten Enkelkinds deutlich: wieder einmal verpasste sie wegen des Schreibens eine entscheidende Station im Leben eines ihrer Kinder.

Der Journalist wünscht von Joan eine Bestätigung seiner Hypothese. Er verspricht die Geheimhaltung seiner Quelle und verheißt ihr die ersehnte Freiheit, selber zu schreiben, unter ihrem eigenen Namen. Er appelliert auch an die Verantwortung, die sie gegenüber ihrem Sohn habe, der unter dem despotischen Vater leidet und – wie er bald selber erkennen muss – zu lange das falsche Elternteil bewundert hat.

Zum Weiterdenken:

- In den zeitlichen Rückblenden sehen wir die junge Joan zu ihrer College-Zeit in den 1950er Jahren. Wie wird die junge Studentin dargestellt? Welche Züge machen sie aus? Welche dieser Eigenschaften lassen sich auch noch bei der älteren Joan finden? Gibt es Elemente, die völlig verschwunden sind?
- Joe doziert: *„Ein wahrer Schriftsteller schreibt nicht, um veröffentlicht zu werden. Er schreibt, weil er etwas Wichtiges und Persönliches zu sagen hat. Ein Schriftsteller muss schreiben, so wie er atmen muss. Er hört niemals auf. [...] Ein Autor muss schreiben, denn wenn er es nicht tut, verhungert seine Seele.“* – Die Autorin Elaine Mozell entgegnet: *„Ein Schriftsteller muss gelesen werden!“* Diskutieren Sie die beiden Positionen.
- Der junge Joe fordert von seiner Frau Respekt für seine literarische Arbeit und seine Person. Welchen Respekt erhält Joan? Welche Anerkennung mag sie sich wünschen? Wird sie ihr am Ende des Films zuteil?
- In welchen Szenen finden sich Hinweise auf das Geheimnis der Familie Castleman? In welchen Zusammenhängen droht die Fassade zu bröckeln? Welche dramaturgischen Mittel weisen darauf hin?
- Joe vergewissert sich des Öfteren der Legitimität ihrer „Vereinbarung“ – als *„Schreibpartner“* schaden sie doch niemandem. Doch wer profitiert von dem „Deal“? Hat die Jury den „Falschen“ zum Nobelpreisgewinner gekürt?

3) Die Medien:

Die Rolle der Medien thematisiert der Film durch den Journalisten Nathaniel Bone, der an einer Biographie über Joe arbeitet, sowie durch eine junge Fotografin des Verlags, die den Nobelpreisträger begleitet und die Feierlichkeiten im Umfeld der großen Ehrung mit ihrer Kamera dokumentiert. Gemeinsam verkörpern sie die Bedeutung der medialen Berichterstattung für die Literaturszene.

Die Bedeutung, die der medialen Wirkung des Preisträgers zukommt, wird schon in den ersten Szenen durch Joan's umsichtige Sorge um das äußere Erscheinungsbild ihres Mannes deutlich. Die Absurdität der ständigen Begleitung durch die Presse zeigt sich schließlich am frühen Morgen des 13. Dezembers, als die Castlemans im Hotelzimmer an ihrem Bett nach Brauch des Schwedischen Lucia-Festes mit Gesang geweckt werden. Selbst in dieser höchst intimen Situation ist die Fotografin mit ihrer Kamera dabei.

Die beiden Medienvertreter verkörpern die entscheidenden Störfaktoren, die am wohlkonzipierten Gerüst der bewährten Lebens- und Arbeitsgemeinschaft des Ehepaars rütteln. Während die junge Fotografin stellvertretend für die unzähligen Affären des gefeierten literarischen Genies und die wiederholten Demütigungen seiner Ehefrau steht, umgarnt der Journalist zuerst Joan, später auch David, indem er ihr die legitime Anerkennung ihrer Leistung verheißt.



Zum Weiterdenken:

- Wie werden die Medienvertreter dargestellt? Erfolgt die Darstellung klischeehaft oder überraschend?
- Wie lassen sich der Journalist und seine Recherche bewerten? Ist er ein Glücksfall für Joan und ihren Sohn David? Bedeutet er ein unkalkulierbares Risiko? Welche Motivation mag ihn antreiben? Wird er seiner Funktion als Journalist gerecht?

Dipl.-Theol. Krystyna-Maria Redeker (Göttingen)